

Wilhelm Deecke (1862–1934) – Von Greifswald an den Oberrhein

MIKE REICH *

Einer der vielseitigsten und bekanntesten deutschen Geologen des frühen 20. Jahrhunderts war ohne Zweifel Johannes Ernst Wilhelm Deecke.

Geboren in Norddeutschland (25. Februar 1862 in Lübeck) wuchs er in einem stimulierenden (geistes-)wissenschaftlichen Umfeld auf. Sein Vater (Ernst Georg Wilhelm Deecke; 1831–1897) war Gymnasialdirektor und Sprachwissenschaftler. 1870 zog die Familie in das östliche Rheinland; kurze Zeit später (1871) dann in das Elsaß. Dort legte er auch sein Abitur ab und begann 1880 sein naturwissenschaftliches Studium welches er mit der Promotion (08. Juli 1884; „*Beiträge zur Kenntniss der Raibler Schichten der lombardischen Alpen*“) bei E. W. Benecke (1838–1917) in Straßburg beendete. Hier lernte er auch den dort seit 1878 wirkenden Professor für Petrographie – Emil Cohen (1842–1905) – kennen und schätzen, der ihm Zeit seines Lebens ein väterlicher Freund bleiben sollte. Als dieser als Ordinarius an das damalige Mineralogische Institut nach Greifswald berufen wurde, folgte ihm Deecke als Assistent. Mit dem Abschluß seiner Habilitation an der Universität Greifswald im Februar 1886 begann für ihn eine sehr fruchtbare Schaffenszeit. Erste paläontologische, auch mikro-paläontologische, Arbeiten zum Mesozoikum sowie zur Geologie Mittelitaliens wurden noch in Straßburg begonnen; quartärgeologische Beiträge folgten, wie auch die Beschäftigung mit der Geologie Skandinaviens – der Herkunftsregion für die zahlreichen Geschiebe und Schollen des norddeutschen Flachlandes. Das bis zum Ende des 19. Jahrhunderts geowissenschaftlich nur wenig bearbeitete Pommern bot dabei umfangreiche Entfaltungsmöglichkeiten für den gerade zum a. o. Professor für Geologie und Paläontologie und Kustos (1893) ernannten, vielseitigen, jungen Deecke. In Greifswald erfaßte und erarbeitete er sich in einem Jahrzehnt „*Die mineralogische, geologische und paläontologische Litteratur über die Provinz Pommern*“ (1894). Zahlreiche publizierte Beiträge zu kristallinen und sedimentären Geschieben, Quartärgeologie, Paläontologie, wie auch Ur- und Frühgeschichte, zeugen davon. Im September 1905, nach dem Tode von Cohen, wurde Deecke zum o. Professor für Mineralogie in Greifswald ernannt. Schon bald folgte ein Ruf aus Baden, so daß er im „besten Mannesalter“ auf den von G. Steinmann (1856–1929) Richtung Bonn verlassenen Lehrstuhl der Freiburger Universität wechselte. Den krönenden Abschluß seiner Greifswalder Tätigkeit stellt sicherlich seine „*Geologie von Pommern*“ dar, die 1907 erschienen ist. Ein in seiner Tiefe und Vollständigkeit einmaliges Werk, welches für nahezu 100 Jahre als Standardwerk zur pommerschen Geologie galt und erst 2004 von der „*Geologie von Mecklenburg-Vorpommern*“ abgelöst wurde, jedoch seine Relevanz hinsichtlich der frühen Arbeiten sowie der Geologie von Hinterpommern (dem heute polnischen Pomorze Tylne) nicht verloren hat.

In Freiburg/Br. wirkte Deecke ab 1906 als o. Professor für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, als Direktor der Badischen Geologischen Landesanstalt (1907–1924) und nicht zuletzt fungierte er auch als Direktor des dortigen „Museums für Urgeschichte“. Seine Arbeiten zu unterschiedlichsten geologischen, paläontologischen und ur- und frühgeschichtlichen Themenbereichen setzte er ununterbrochen, bis zu seinem Tode 1934 (23. Oktober) fort. Wobei er mehrere „Klassiker“, wie die mehrbändige „*Geologie von Baden*“ (1916–1918) oder die „*Geologie rechts und links der Eisenbahnen im Schwarzwald*“ (1932) schuf. Zahlreiche Ehrungen, Ernennungen und Titel ließen daher nicht lange auf sich warten. Insgesamt hinterließ uns Wilhelm Deecke mehr als 180 wissenschaftliche Beiträge, Bücher und Monographien. Aus der „Schar“ seiner mehr als zwei Dutzend Schüler und Assistenten sind zahlreiche bekannte Geologen und Lehrstuhlinhaber hervorgegangen, darunter Serge von Bubnoff (1888–1957; Breslau, Greifswald und Berlin), Ernst Cloos (1898–1974; Baltimore), Hans Cloos (1885–1951; Breslau und Bonn), Johannes Gellert (1904–1994; Leipzig, Halle/S. und Potsdam), Leo Picard (1900–1997; Jerusalem), Otto Pratje (1890–1952; Königsberg und Hamburg), Hermann Reich (1891–1976; Königsberg, Berlin, Göttingen und München), Friedrich Schuh (1889–1981; Rostock und Münster), Curt Teichert (1905–1996; zuletzt Denver und Socorro) und nicht zuletzt Max Pfannenstiel (1902–1976), der Begründer des Freiburger Geologenarchivs. Auch in zahlreichen Gesellschaften und Vereinigungen war Deecke aktiv. So war er u. a. Gründungsmitglied der Paläontologischen Gesellschaft (1912) und seit 1898 Mitglied (und später ab 1926 Ehrenmitglied) des hier in Greifswald tagenden „Oberrheinischen Geologischen Vereines“.

*Anschrift des Verfassers: Dr. Mike Reich, Geowissenschaftliches Zentrum, Universität Göttingen, Museum, Sammlungen & Geopark, Goldschmidtstr. 1-5, 37077 Göttingen; Email: mreich@gwdg.de